

cura memoriae: Hermann Schroeder

## Ein „Ehemaliger“ des FWG: Der Komponist Hermann Schroeder (1904–1984)

Er gehört zu den wichtigsten deutschen Kirchenmusikkomponisten des 20. Jahrhunderts und machte 1923 sein Abitur am FWG: Hermann Schroeder, geboren am 26. März 1904 in Bernkastel-Kues, gestorben am 7. Oktober 1984 in Bad Orb, Komponist, Dirigent und langjähriger Professor für Musiktheorie an der Kölner Musikhochschule.

Schroeder schrieb Werke für alle Bereiche der Kirchenmusik: über 100 Orgelwerke, ein Konzert für Orgel und Orchester, 40 lateinische und deutsche Messen sowie etwa 200 Motetten und Choralsätze. Außerdem komponierte er eine Oper, zahlreiche Orchesterwerke (darunter eine Sinfonie und zahlreiche Solokonzerte), Kammermusik sowie etwa 20 Klavierwerke. Für sein pädagogisches und kompositorisches Wirken erhielt er zahlreiche Auszeichnungen: 1952 den Robert-Schumann-Preis der Stadt Düsseldorf, 1956 den Kunstpreis des Landes Rheinland-Pfalz, 1974 die Ehrendoktorwürde der Universität Bonn und 1976 die Auszeichnung „Mérite Européen“ durch den Europatag in Luxemburg.

Leben und Werk Schroeders sind in besonderer Weise mit der Mosel und Trier verbunden. In Bernkastel verbrachte er seine Kindheit, in Trier lebte er ab 1919 als Oberstufenschüler des FWG und macht dort 1923 das Abitur. Der Kontakt zu Trier blieb ein Leben lang bestehen und Schroeder kehrte immer wieder dorthin zurück. Viele wichtige Kompositionen sind in und für Trier entstanden: die *Missa brevis* (1935), die dem Trierer Domchor gewidmet ist, das 1. Streichquartett c-moll (1939), die Sinfonie d-Moll (1940-1941), die „Pauliner Orgelmesse“, die „Responsorien der Karwoche“ für gemischten Chor (1954 vom Trierer Domchor unter Johannes Klassen uraufgeführt) und schließlich zwei Kompositionsaufträge zur Erneuerung des Doms 1974: die „Trierer Dom-Messe“ sowie das Orgelstück „Te Deum trevirense“.

### Schulzeit am FWG

Hermann Schroeder wurde am 26. März 1904 in Bernkastel geboren. Er wuchs auf in einem katholischen, der Musik sehr aufgeschlossenen Elternhaus.

Schon früh interessierte er sich für alles, was mit Musik und Kirche zusam-



Hermann Schroeder als Schüler (1916) und Theologiestudent (1923)

menhing, war Messdiener und erhielt Klavier- und Orgelunterricht. Bereits als 13jähriger Schüler spielte er regelmäßig die Orgel im Gottesdienst seiner Heimatgemeinde St. Michael in Bernkastel-Kues, unter anderem in zahlreichen Totenmessen während des 1. Weltkriegs.

Mit der Obertertia endete die „Höhere Knabenschule“ in Bernkastel, und da man damals in seiner Heimatstadt kein Abitur machen konnte, zog er nach Trier. Der Wechsel auf das traditionsreiche „Friedrich-Wilhelm-Gymnasium“ im Jahre 1919 brachte eine Erweiterung des Erfahrungshorizontes mit sich, vor allem auch in musikalischer Hinsicht. Hermann wohnte im Konvikt und schreibt in seinem eigenhändigen Lebenslauf:

„Neue musikalische Nahrung bekam ich durch die Fortsetzung der gymnasialen Studien in Trier: hier gingen stärkste Anregungen aus, vor allem von der aktiven Teilnahme am Domchor und der starken musikalischen Betätigung im Knabenkonvikt (ein Streichorchester, ein Blasorchester, gemischter Chor sowie ein „Sinfonieorchester“ am Friedrich-

Wilhelm-Gymnasium). So war die Freizeit – und auch manche Stunde, die etwa griechischer Grammatik oder mathematischen Formeln gewidmet sein sollte – herrlich ausgefüllt. In diese Zeit fallen die ersten schüchternen kompositorischen Versuche. Von den städtischen Sinfoniekonzerten hinterließ eine Aufführung des Brucknerschen *Te Deum* den stärksten Eindruck“.

Keine Frage: die Schulzeit in Trier hat Schroeder geprägt. Als Mitglied des

Trierer Domchors lernte er die polyphone Chormusik von Palestrina und die Gregorianik kennen und erhielt prägende Eindrücke durch die bedeutende kirchenmusikalische Tradition an Deutschlands ältester Bischofskirche. Zweifellos war ihm damals auch bekannt, dass Friedrich von Spee in Trier gelebt und gewirkt hat, denn im Eingangsbereich des Jesuitenkollegs (Jesuitenstr. 13, wo damals das FWG untergebracht war), hing seit 1896 eine Gedenktafel für den bedeutenden barocken Dichter Spee, die noch heute zu sehen ist. Auch Spees Grab in der Jesuitenkirche dürfte Schroeder gekannt haben. Schroeder mochte die Lieder von Spee sehr und er hat über 50 seiner Melodien bearbeitet: in Motetten und Liedsätzen für gemischten Chor, aber auch als Orgelchoralvorspiele. Besonders ausdrucksstarke Werke sind die Motetten „In stiller Nacht“ (1930), „O Traurigkeit, o Herzeleid“ (1935) und „Zu Bethlehem geboren“ (1952).

1923 bestand Schroeder das Abitur. Im Zeugnis vom 19.02.1923 fallen die



## cura memoriae: Hermann Schroeder

Fächer Musik (sehr gut) und Religion (gut) auf. Auffallend viele Mitschüler studieren Theologie: neun werden später geweihte Theologen, darunter drei Domkapitulare und der spätere Trierer Bischof Dr. Bernhard Stein. So ist es nicht verwunderlich, dass Schroeder 1923 nach Innsbruck ging, an das „Cansianum“, einer bedeutenden und weit hin bekannten theologischen Ausbildungsstätte der Jesuiten. Auch er studierte Theologie und belegte gleichzeitig an der Universität Philosophie und Musikwissenschaft. 1926 – 1930 wechselte er aber nach Köln und studierte Schulmusik und Kirchenmusik an der Musikhochschule, wo er später selbst von 1946-1983 als Professor für Musiktheorie lehrte.

### Kompositionen in Trier

Eine seiner ersten Kompositionen ist die Toccata c-moll für Orgel op. 5a (1930), ein virtuoses Konzertstück, dessen kühne Harmonik den Einfluss Max Regers spüren lässt, hinsichtlich des polyphonen Kontrapunkts aber auch dem großen Vorbild Johann Sebastian Bach verpflichtet ist. Schroeder spielte diese Toccata im Juni 1931 bei der Einweihung der neuen Klais-Orgel in der Trierer Kirche St. Martin. Bei diesem Konzert war auch der damalige Trierer Domkapellmeister Wilhelm Stockhausen anwesend. Er schrieb 1932 voller Bewunderung für den jungen Künstler in einer Rezension über das im Verlag Schwann erschienene Stück: „Eine moderne Orgeltoccata mit reichem Läuferpassagenwerk. Ihr hervorstechendes Merkmal ist freie, kühne Harmonik. (...) Als der Komponist es bei der Vorführung der neuen Klais-Orgel in St. Martin zu Trier vortrug, hatte ich als Zuhörer Gelegenheit, festzustellen, dass es von glänzender Wirkung ist.“

Immer wieder wurde Musik Schroeders in Trier aufgeführt: zum Beispiel seine „Missa brevis“ op. 17, die am Christkönigs-Sonntag 1935 im Dom unter Johannes Klassen uraufgeführt wurde und dem Trierer Domchor gewidmet ist. In diesem Werk achtet Schroeder auf leichte Singbarkeit und knüpft an die Tradition der klassischen Vokalpolyphonie des 16. Jahrhunderts an. Anlässlich der Uraufführung schrieb die Trierische Landeszeitung am 26. Okt. 1935: „Das Werk ist eine kleine, für einfachen vierstimmigen Chor ohne Stimmteilung komponierte Messe, kurz sowohl in den einzelnen Themen als auch in der



Hermann Schroeder mit 60 Jahren

Gesamtanlage. Die rein diatonische, freischwingende Linie zeugt von einer Meisterschaft, die nur aus echtem musikalischem und liturgischem Erlebnis des Chorals möglich ist. (...) Die „Missa brevis“ hat der Autor dem Trierer Domchor gewidmet, mit dem ihn seit seiner aktiven Tätigkeit als Domsänger eine herzliche Freundschaft verbindet.“

### Schroeders berufliches Wirken in Trier

1938/39 wirkte Schroeder als Domorganist in Trier, nebenher unterrichtete er Musik am Augusta-Viktoria-Gymnasium. Als Trierer Domorganist veranstaltete Schroeder im Winter 1938/39 eine Reihe von fünf Orgelkonzerten in der Kirche St. Paulin, die großen Zuspruch fand. 1939-1942 war er Leiter der Musikschule der Stadt Trier. Im Juni 1942 wurde er zum Kriegsdienst einberufen.

Nach dem Kriege kehrte Schroeder noch einmal nach Trier zurück und war einige Monate Organist und Chorleiter an St. Paulin. In der Zeit von Ende 1945 bis April 1946 gab Schroeder 6 Orgelkonzerte. Ostern 1946 wurde im Gottesdienst seine „Pauliner Orgelmesse“ für gemischten Chor mit Orgel uraufgeführt, seine erste Komposition nach dem 2. Weltkrieg, ein Werk von großer Aussagekraft, offensichtlich unter dem Eindruck der furchtbaren Ereignisse des Krieges geschrieben. Im Mai 1946 zog Schroeder nach Köln, wo er eine Professur für Musiktheorie an der Musikhochschule übernahm und bis zu seinem Lebensende wohnte.

Eine Wiederbegegnung Schroeders mit Trier brachte das Jahr 1974. Damals erteilte das Trierer Domkapitel ihm anlässlich der Neueinweihung des seit 1966 geschlossenen Trierer Domes zwei Kompositionsaufträge. Die „Trierer Dommesse“ für Chor, Gemeinde, Orgel und Bläser ad lib. wurde am 1. Mai 1974 unter der Leitung von Domkapellmeister Klaus Fischbach im Festgottesdienst uraufgeführt.

Der zweite Kompositionsauftrag galt der neuen Klais-Orgel. Im ersten Konzert auf der neuen „Schwalbennest-Orgel“ spielte Wolfgang Oehms am 12. Mai 1974 in Anwesenheit des Komponisten das „Te Deum trevirense“ für Orgel, ein dreisätziges Stück, das seine Thematik aus der gregorianischen Melodie „Te Deum laudamus“ bezieht. Später hat Oehms das Stück auch auf Schallplatte eingespielt.

### Literaturtipps zum Hören und Spielen

Wer sich für die Musik Schroeders interessiert und etwas hören möchte, dem sei zunächst die CD „Chor- und Orgelmusik von Schroeder aus dem Trierer Dom“ empfohlen. Unter der Leitung von Klaus Fischbach singt der Domchor die „Pauliner Orgelmesse“ sowie einige Motetten. Domorganist Josef Still stellt Orgelmusik vor. Empfehlenswert ist auch die CD „In stiller Nacht“ des Mainzer Domchors, die neben der Missa brevis und der Johannes-Passion auch einige Spee-Motetten enthält. Die Orgeltoccata c-Moll ist enthalten auf der CD „Orgelmusik aus dem Trierer Dom“ mit Josef Still.

Alle drei Jahre findet im Trierer Dom der „Internationale Orgelwettbewerb um den Hermann-Schroeder-Preis“ statt. Der nächste Wettbewerb findet am 20. September 2014 statt. Dazu sind mehrere Preisträger-CDs erschienen, die bei der Hermann-Schroeder-Gesellschaft e.V. erhältlich sind. (Kontakt: [www.hermann-schroeder.de](http://www.hermann-schroeder.de))

Wer selbst etwas spielen möchte, dem seien einige leichtere Klavierwerke empfohlen: die „Sonatine e-Moll“ und die „Minnelieder“ für Klavier, Variationen über altdeutsche Liebeslieder, darunter vor allem das Lied „Ich hab die Nacht geträumet“, das auch im 3. Band der bekannten „Europäischen Klavierschule“ von Fritz Emonts enthalten ist (Verlag Schott). Leicht spielbar ist auch das Weihnachtsliederheft „Susani, Alte Weihnachtslieder für Klavier“ (Schott).



## cura memoriae: Hermann Schroeder

1. Zu Beth - le - hem ge - bo - ren ist uns ein Kin - de - lein. Das

hab ich aus - er - ko - ren, sein ei - gen will ich sein. E -

- ja, e - ja, sein ei - gen will ich sein.

© 1948 Schott Music GmbH & Co. KG, Mainz

Notenbeispiel: „Zu Bethlehem geboren“, Melodie: Fr. von Spee,  
 Klaviersatz: H. Schroeder (aus: Susani, Alte Weihnachtslieder für Klavier)

Für den Violinunterricht eignen sich die „Die vier Jahreszeiten“, leichte Stücke für Violine und Klavier mit den Satzüberschriften „Frühlingsreigen – Abendlied im Sommer – Herbstweise – Wintersturm“. Sonaten gibt es für alle

wichtigen Streich- und Blasinstrumente im Verlag Breitkopf und Härtel.

Schroeders Musik ist stilistisch am ehesten mit Paul Hindemith zu vergleichen. Er schreibt in freier, moderner Tonalität, hält aber an klassischen Satz-

techniken fest und bemüht sich stets um Verständlichkeit und Klarheit der Form. Schroeder war ein ausgezeichneter Pädagoge, ein klar strukturierter und strenger Lehrer, gleichzeitig aber auch ein humorvoller, freundlicher Mensch. In diesem Sinne war er ein typischer Moselaner. Anlässlich einer Aufführung seines 1. Streichquartetts schrieben die Dresdner Neueste Nachrichten am 15. Juni 1941 eine treffende Charakterisierung seiner Musik: „Schroeder macht keine Umschweife, schon nach ein paar Takten weiß man, wen man vor sich hat. Er ist ein klarer Kopf. Kristallklar ist auch seine Musik. Die Schroedersche Musik hat etwas vom Wein des Mosellandes, aus dem der Komponist stammt: er ist kraftvoll und voll Temperament, er hat etwas Spritziges und hinterlässt einen klaren Kopf.“

Rainer Mohrs

#### Literatur:

Rainer Mohrs: Hermann Schroeder (1904-1984), Leben und Werk unter besonderer Berücksichtigung seiner Klavier- und Kammermusik (= Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte, Heft 138) Kassel 1987

Der Komponist Hermann Schroeder, Anmerkungen zum 100. Geburtstag aus Trierer Perspektive, in: „Neues Trierisches Jahrbuch“ 43, 2003, S. 179ff.,

Lieder von Friedrich von Spee in Bearbeitungen von Hermann Schroeder, in: Kirchenmusikalisches Jahrbuch 95, 2011, S. 103ff

Infos unter: [www.hermann-schroeder.de](http://www.hermann-schroeder.de)

## In eigener Sache: ALUMNAE/ALUMNI (Stand Dez. 2013)

### Das Alumniprojekt der Ehemaligen

## »alumni«

beraten und vermitteln Kontakte für Studium und Beruf

Adressaten sind

- Studierende
- Berufseinsteiger
- Berufsumsteiger

Werden Sie Alumnus und geben Sie zurück, was Sie dem FWG verdanken.

### Das Alumniprojekt der Ehemaligen

Sie waren Schüler am FWG und sind

- Studierende(r)?
- Berufseinsteiger?
- Berufsumsteiger?

## Sie suchen Rat und Kontakte für Studium und Beruf?

Sprechen Sie uns an, wir vermitteln Ihnen den Kontakt zu

»alumni«